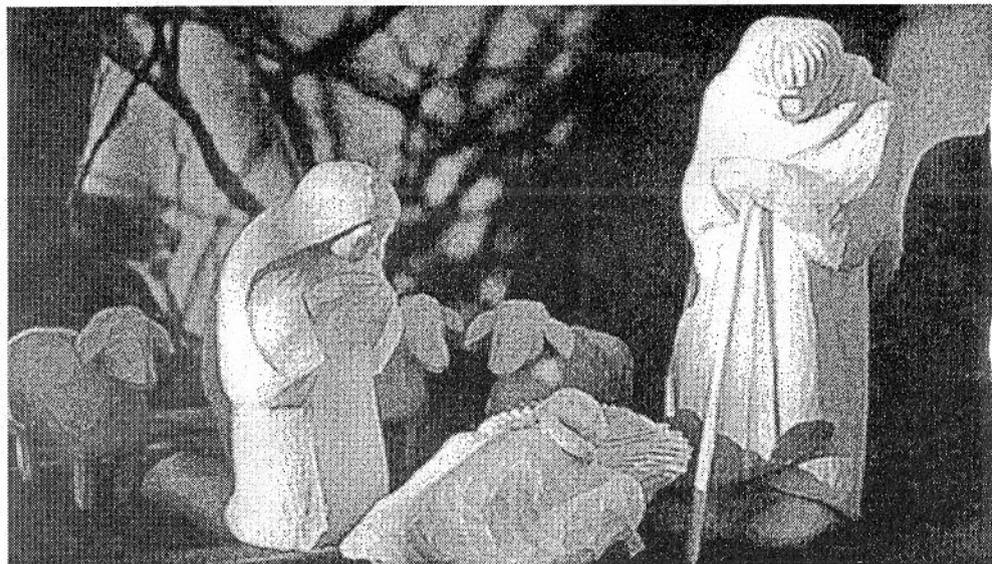


Die



Bistruper

Mit Berichten, Geschichten und Gedichten aus der Gemeinde Bissendorf
Zeitung
des Heimat- und Wandervereins Bissendorf e.V.



Vorwort

Nun ist es so weit, „De (erste) Bistruper“ liegt vor.

Damit geht ein häufig geäußelter Wunsch vieler Mitglieder und Bürger in Erfüllung, mehr über die Heimat, den Verein und mehr über Bissendorf zu erfahren.

Sehr oft habe ich mir von Mitgliedern sagen lassen müssen: „Der „Wiehengebirgsbote“ - gut und schön, aber wir stehen da fast nie drin!“

Nachdem rund 20 Jahre der Heimatkalender im Bild dafür gesorgt hat, historische Baulichkeiten und die landschaftliche Schönheit unserer Heimat uns vor Augen zu führen, soll nun mit diesem „Blättken“ in Schrift und Bild versucht werden, Altes und Neues aus Bissendorf zu durchleuchten und erlebbar zu machen. Hierzu hat sich ein kleiner fester Redaktionsstab im Verein gebildet, der hierfür verantwortlich zeichnet. Er fordert aber alle Mitglieder und auch Nichtmitglieder dazu auf, interessante Beiträge zu liefern oder Hinweise zu geben. Davon lebt nun mal auch so ein kleines Blättken wie „De Bistruper“.

Um auf den Heimatkalender zurückzukommen: Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle unserem Ehrenvorsitzenden Herbert Schulhoff, der jahrelang für die Verbreitung des Heimatkalenders gesorgt hat. Viele Bissendorfer bedauern es sehr, dass es den Kalender nicht mehr gibt.

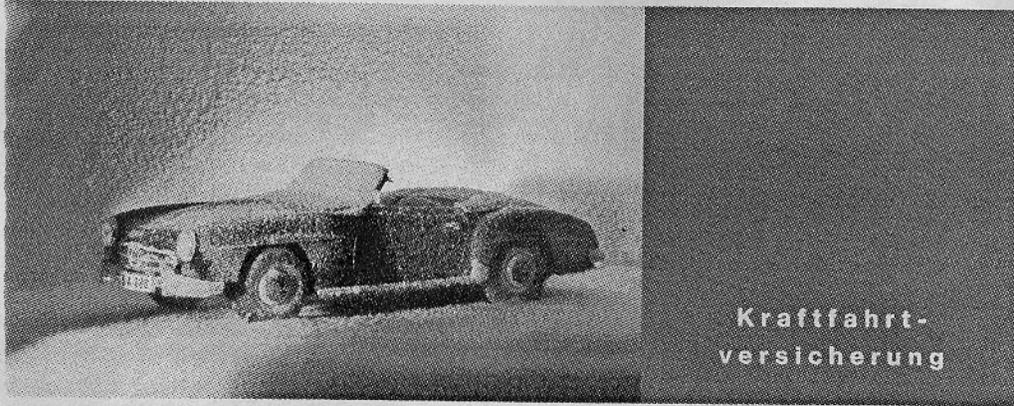
Dank gilt ferner unserem Zeichner Hubertus Bendikowski zu sagen, dem Gestalter unseres Heimatkalenders. Er wird weiterhin in der Redaktion vom Bistruper seine Schaffenskraft und seine bisherigen Arbeiten zur Verfügung stellen. Hubertus, vielen Dank dafür.

Noch ein Wort zu den Kosten: Damit die Kosten für das Blättken so niedrig wie möglich gehalten werden, können wir auf etwas Anzeigenwerbung nicht verzichten. Wir bitten daher um Inserate. Die Erscheinungsweise ist einmal pro Halbjahr in einer Auflagenhöhe von 300 Stück und einer Seitenzahl von 24 bis 28. Vielleicht später einmal mehr. Wir werden sehen. Dass für historische heimische Themen ein Markt besteht, zeigen die hohen Teilnehmerzahlen bei der Vorstellung der Ausgrabungen Burgruine Holte und dem Gang durch Bissendorf im vergangenen Jahr. Auch unsere vielen Wanderaktivitäten sollen in Zukunft Berücksichtigung finden und vorgestellt werden.

Es soll nicht verschwiegen werden, dass uns das erste Heft sehr viele Kopfzerbrechen bereitete und eigentlich schon im Juli erscheinen sollte. Diese Anlaufschwierigkeiten gehören hoffentlich der Vergangenheit an.

Ich wünsche allen Heimat- und Wanderfreunden sowie auch denen, die noch nicht Mitglieder unseres Vereins sind, eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch in ein besseres friedlicheres neues Jahrhundert. Ich glaube, das Umschlagbild und die Titelgeschichte sind hierzu treffend gewählt.

W. Bruns, 1. Vorsitzender



Heiß auf *coole* Beiträge?

Jetzt zur VGH wechseln!

Das wird ein heißer Herbst!
Die Kfz-Versicherungsprämien
steigen. Bei uns heißt es weiter-
hin: Lieber mehr bekommen
und weniger zahlen!

Vergleichen Sie Tarife und
Leistungen Ihrer Kfz-Versiche-
rung mit den fairen Angeboten
der VGH.

VGH Vertretung
Hans Mörsch
Im Freeden 6
49143 Bissendorf
Tel. 0 54 02/23 11
Fax 0 54 02/51 11

... fair versichert

 Finanzgruppe

VGH 

Aus dem Vereinsleben

Heimatverein mit neuem Gesicht

Liebe Heimat- und Wanderfreunde,

es wird gesagt : „Neue Besen kehren gut!“ Und wie bei allen Zitaten beinhaltet auch dieses ein Körnchen Wahrheit. Das ist unbestreitbar. Immerhin gaben nach gut 20 Jahren und länger maßgebliche Leute des Vorstandes, wie: Herbert Schulhoff (1. Vorsitzender), Friedel Rietmann (Kassenwart) und Rosemarie Determann (Geschäftsführerin) ihre Posten ab, um anderen, etwas Jüngeren Platz zu machen, die allerdings auch schon einige Erfahrungen in der Vereinsarbeit von Haus aus mitbrachten.

So war es wenig verwunderlich, dass der neue 1. Vorsitzende (Wilhelm Bruns) und sein Vorstandsteam Walter Beinker (2. Vorsitzender) und Peter Spach (Kassenwart) sowie die nachgenannten gewählten Vorsitzenden der Beiräte eine Namensänderung des Vereins und eine Satzungsänderung beantragten.

Wie sicherlich aus der Tagespresse und dem „Blickpunkt“ bekannt sein dürfte, wurden der Vorstand und die Beiratsvorsitzenden fast einstimmig gewählt. Die Satzungsänderung inklusive Namensänderung fand eine große Mehrheit.

Per Deklamation durch den Vorsitzenden wurden etliche Vereinsmitglieder in die Beiräte berufen, die von ihrem Glück noch gar nichts wissen, was aber jetzt an dieser Stelle bekanntgegeben und nachgeholt werden soll. Der Vorsitzende möchte hierzu anführen, dass der Rat der Mitglieder der jeweiligen Beiräte bisher wenig, bis überhaupt nicht in Anspruch genommen werden mußte, aber der Fall eintreten könnte, dass der Rat und die Tat sehr wohl gefragt sein dürften. In den arbeitsintensiven Beiratsgruppen mit regelmäßig wiederkehrenden Arbeiten wurde die Mitgliedschaft nach Befragung von einer Zusage abhängig gemacht.

Der Vorsitzende führte weiter aus und bat herzlichst darum, sich nicht zu verschließen. Gerade die Vereine leben vom Prinzip der Ehrenamtlichkeit, was immer auch Arbeit in der Freizeit darstellt, aber auch ein persönlicher Beitrag des Einzelnen zum gesellschaftlichen Zusammenleben ist und durch Geld nicht vergütet werden kann. Eine Absage würde ihn sehr enttäuschen.

Er zählt auf Sie!

Folgende Beiratsgruppen wurden gebildet:

Wanderbeirat

Vors. Günter Strathmann

Vertr. Hubert Scheiter

Vertr. u. Etappenwart Walter Beinker

Beiratsmitglieder

Wilhelm Kroner

Reinhold Hummert

Friedrich Unland

Adele Strathmann

Winfried Kriegel

Naturschutzbeirat

Vors. Jörn Holtmann

Vertr. Gerd Bunje

Beiratsmitglieder

Willi Bietendorf

Dr. Wieland Sack

Harry Bertram

Helmut Mannig

Hans Mörsch

Horst Stutzenstein

Gertraud Wolf

Jugendwart:

Horst Stutzenstein

Vertr. Ingrid Stutzenstein

Wanderwegebeirat

Vors. Dietrich Oehmen

Vertr. Rainer Aringsmann

Beiratsmitglieder

Wilhelm Kroner

Walter Beinker

Franz Narberhaus

Hubert Scheiter

Friedhelm Koch

Horst Stutzenstein

Peter Spach

Günter Strathmann

Heinrich Nietfeld

Kulturbeirat

Vors. Manfred Staub

Vertr. Rudolf Niehaus

Heimatstube

Karl-Reinhard Wickel

Rainer Aringsmann

Beiratsmitglieder

Hubertus Bendikowski

Hildegard Fischer

Bruno Rietmann

Hans Weichsler

Manfred Hickmann

Hermann Holtmann

Karla Bunje

August Seelhöfer

Antonia Rhode

Karin Battermann

Gerd-Wilhelm Lübker-Suhre

Veranstaltungsbeirat:

Vors. Ursula u. Hubert Scheiter
 Vertr. Adele u. Günter Strathmann
 Vertr. Dorothea u. Winfried Kriegel
 Beiratsmitglieder:
 Roswitha Spach
 Gerda u. Reinhard Haßmann
 Margrit u. Manfred Straker
 Josefa Niehaus
 Maria Schmidt
 Inge Narberhaus
 Erika Oehmen
 Inge Bruns

Redaktion De Bistruper:

Vors. Manfred Staub
 Vertreter Rudolf Niehaus
 Mitglieder
 Hubertus Bendikowski
 Gerd Bunje
 Karla Bunje
 Wilhelm Bruns
 Walter Beinker

Ehrenbeirat:

Ehrevorsitzender
 Herbert Schulhoff
 Ehrenmitglieder:
 Rosemarie Determann
 Hildegard Fischer
 Charlotte Gottschalk
 Rudolf Niehaus
 Elisabeth Nolte
 Maria Schmidt
 Friedrich Rietmann
 Günter Weigt

Wbr.



Abb 1. Wegewarte mit dem Vorstand des Vereins in Holte

Die Titelgeschichte

Bissendorf – Dorf der Holzbildhauer und Restauratoren

von Manfred Staub

Eine nahezu vergessene Überlieferung, die es wert ist, wieder in das Bewußtsein der Lebenden gerückt zu werden, ist die Arbeit und das Wirken der Holzbildhauer und Restauratoren in Bissendorf und Umgebung.

Nur wenige ältere Zeitgenossen haben noch Kenntnis von den Werkstätten, in denen seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts Möbel restauriert und auch im Stil der Zeit hergestellt wurden. Arbeitsgebiet war auch der Handel mit antiken Möbelstücken. Wobei es unterschiedliche Schwerpunkte gab.

Die ältesten Werkstätten betrieben Franz Ehlert in Achelriede, Wilhelm Wiemann in Bissendorf am Thie und Heinrich Fieselmann in Sünsbeck. Sie alle waren in erster Linie Restauratoren. Ihre Werkstattgebäude sind noch vorhanden; werden aber alle als Wohnhäuser genutzt.

Im Verhältnis zu heutigen Tischlereibetrieben auf dem Lande, können einige durchaus als größere Werkstätten bezeichnet werden.

Franz Ehlert beschäftigte in seiner besten Zeit vor dem ersten Weltkrieg zehn bis zwölf Mitarbeiter, von denen allein vier ausgebildete Holzbildhauer, also Kunsthandwerker war. Gleichzeitig war er Gastwirt der Lindenhöhe.

Die Werkstatt von Wilhelm Wiemann lag am Thie (heute Haus Holtgrefe) und war überwiegend mit der Aufarbeitung antiker Möbel beschäftigt.

Den Handel mit antiken Möbeln in größerem Umfang betrieb auch Heinrich Fieselmann in Holte-Sünsbeck. Er bewohnte ein Haus südlich der Meller Str., das 1974 der Autobahn weichen mußte (später Stegkämper). Fieselmann war Quereinsteiger. Von Beruf war er Schuhmacher, aber wohl zunächst sehr erfolgreich im Geschäft mit antiken Möbeln, so dass er 1907 eine eigene Werkstatt bauen (heute Wohnhaus Riemann zwischen Schmiede Freker und Hof Osthaar) und Mitarbeiter beschäftigen konnte.

Die Bissendorfer Werkstätten benötigten Fachkräfte – insbesondere Holzbildhauer. Diese wurden in Osnabrück und Umgebung nicht ausgebildet. Ehlert suchte sie über Anzeigen in Fachzeitschriften. Durch solche Inserate kamen der Finnländer Wilhelm Österlund und aus Weißrußland Otto Hausig nach Bissendorf.

Wilhelm Österlund (geboren bei Turku/Abo) war Absolvent der Kunstgewerbeschule Magdeburg, hatte das Inserat der Firma Ehlert gelesen und arbeitete seit 1907 in der Achelrieder Werkstatt. Ähnlich war es auch bei Otto Hausig. Dieser kam aus Lodz in Weißrußland (heute Polen). Die Stadt war das Zentrum der russischen Textilindustrie und hatte vor dem Krieg einen erheblichen Anteil deutschsprachiger Einwohner – überwiegend aus Schlesien zugezogene Webereifachleute. Von Otto Hausig wird

berichtet, er habe in Wissingen die Notbremse eines D-Zuges aus Warschau gezogen. Auch er arbeitete seit 1907 bei Franz Ehlert in Achelriede. Sowohl Österlund als auch Hausig gelang später der Schritt in die Selbständigkeit. Österlund kaufte 1918 die von Fieselmann gebaute Werkstatt von W. Schulte in Sünsbeck. Hausig heiratete Martha Nolte aus Wissingen (Bild unten) und hatte später Wohnhaus und Werkstatt an der Bahnhofstraße. Franz Ehlert starb – erst 54-jährig – 1923 in Achelriede. Seine Tochter Käthe kann als Beispiel für weibliche Emanzipation angesehen werden, denn sie erlernte zu dieser Zeit den Beruf des Holzbildhauers. Sie hat den elterlichen Betrieb aber nicht weitergeführt.



Abb.2
Das jungvermählte Ehepaar Hausig. Photo vom Hofphotographen Lichtenberg, Osnabrück. Die Stadt Osnabrück verdankt Lichtenberg viele Photos von „Alt Osnabrück“. Die alte Schreibweise für „Photo“ wurde hier übernommen.

Der erste Weltkrieg bedeutete schon für viele Handwerksbetriebe einen Konjunkturreinbruch. Auch nach dem Krieg waren die 20er Jahre mit dem Auf und Ab der Konjunktur, mit Inflation und Wirtschaftskrise eine schwere Zeit. Wiemann mußte Haus und Werkstatt verkaufen. Käufer war Wilhelm Schulte, der den Betrieb weiterführte. Ab 1934 arbeitete Österlund mit den Gebrüdern Kampmeier zusammen. Hergestellt wurden klassizistische Bauernmöbel für die Fa. Weißbecker/Düsseldorf. Sowohl Österlund als auch Hausig waren nach dem zweiten Weltkrieg noch tätig. Wo lagen die Absatzmöglichkeiten? Wer waren die Käufer?

In Bissendorf selbst war ein Kundenkreis für Antiquitäten praktisch nicht vorhanden. Von Franz Ehlert ist überliefert, dass er weitreichende Geschäftsverbindungen pflegte. Sie reichten bis nach Berlin, nach England und in die westdeutschen Großstädte. Fieselmann hatte mit dem Verkauf der Werkstatt seine Tätigkeit nicht aufgegeben. Hier bestanden sogar Kontakte zu den Familien Wertheim und Brenningmeyer¹. Mitglieder der Familie Wertheim waren oft Sommergäste im Fieselmannschen Hause (Bissendorf war damals Luftkurort). Ein Mitglied der Familie Brenningmeyer richtete Apotheken ein und fand Hersteller von Apothekenmobiliar in den Bissendorfer Werkstätten. Auch

¹ Wertheim = Betreiber mehrerer großer Kaufhäuser (u.a. in Osnabrück und Berlin. Das KDW (Kaufhaus des Westen in Berlin) ging daraus hervor. Brenningmeyer = C&A

Otto Hausig war in erster Linie Restaurator von alten Möbeln. Er beschäftigte in guten Zeiten vier bis fünf Mitarbeiter und auch seine Absatzmöglichkeiten waren dementsprechend gut. Genannt werden bei ihm die Niederlande, Köln, Berlin und adelige Häuser (siehe unten Brief des fürstlichen Hofmarschallamtes Schaumburg-Lippe, Bückeberg, von 1915).

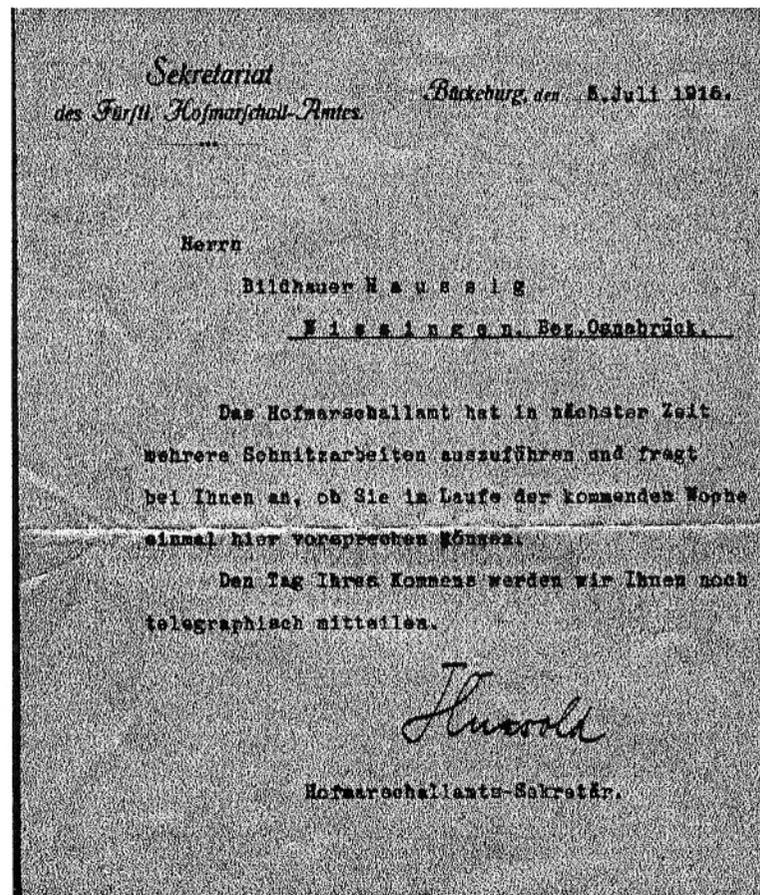


Abb.3

Nach seinem Tod 1949 führte seine Frau Martha das Geschäft noch einige Jahre weiter. Allein Österlund und auch Schulte wandten sich der Herstellung von Gebrauchsmöbeln zu und konnten diese auch in der näheren und weiteren Umgebung verkaufen. Es waren in der Regel Auftragsarbeiten. Sie sind in einigen Häusern noch heute vorhanden. Stilistisch repräsentieren sie die Formensprache der Zeit (Jugendstil, art deco).



Abb.4
Das Ölgemälde zeigt den Finnen Wilhelm Österlund in der typischen Arbeitsbekleidung des Kunsthandwerkers. Tischler trugen dagegen Schürzen.

Eine Konkurrenzsituation soll unter den Werkstätten nicht bestanden haben. Sie ergänzten sich vielmehr in ihren Arbeitsgebieten:

Stellte z.B. die Werkstatt Schulte den Korpus her, lieferte Österlund die Schnitzerei – das Dekor.

Auch wenn die Nachkommen das Handwerk der Väter erlernten (Ehlert, Fieselmann, Schulte), so hat doch keine der genannten Werkstätten die Gründergeneration überlebt.² Ein entscheidender Grund dafür ist sicher die jeweilige Situation in und besonders nach den Weltkriegen. In Notzeiten hält sich der Aufwand der wohlhabenden Bürger in Grenzen und so auch die Nachfrage nach kunsthandwerklichen Erzeugnissen.

Für das seinerzeit noch kleine, durch die Landwirtschaft geprägte Bissendorf, waren die fremden Handwerksgehlen ein belebendes Element im gesellschaftlichen Leben.

Der 1981 verstorbene Stephan Müseler berichtete von Kunsthandwerkern, die die Laute spielten und Gedichte vortrugen. Er hatte über sie das eine oder andere Lied, Sprüche von fahrenden Handwerksgehlen und z. B. ein Gedicht des Münchener Bohemiens und Dichters Erich Mühsam kennen gelernt. Letzterer fand in den 20er

²H. Fieselmann jun. hatte später eine Werkstatt in Lüstringen. Aus der Werkstatt Schulte ging die Werkstatt Natenhorst (später Volker) hervor. Möller/Schledehausen lernte bei Otto Hausig.

Jahren in der veröffentlichten Literatur Deutschlands kaum Beachtung, war aber schon im kleinen Dorf Bissendorf bekannt.

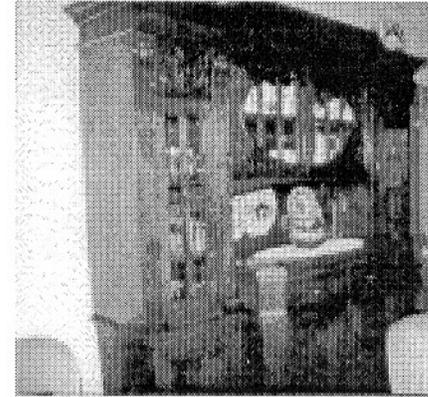


Abb.5 Ein Buffet aus der Werkstatt Österlund im Jugendstil.

Auch im Bissendorfer Dilettantenclub, - einer lockeren Vereinigung von Laiendarstellern in den 20er Jahren, soll der eine oder andere Handwerker mitgewirkt haben.

Österlund und Hausig waren faktisch Ausländer, denn Finnland und Lodz gehörten bis zur Kapitulation von 1917 zum Russischen Reich. Beide hatten die russische Staatsbürgerschaft und befanden sich bei Ausbruch des Weltkrieges im August 1914 quasi im Lande des Feindes. Sie wurden 1914 interniert, aber schon nach kurzer Zeit wieder entlassen. Die Integration in die Dorfgemeinschaft war für beide offensichtlich kein Problem.

Wenn man auch nicht von Überlieferung im engeren Sinne sprechen kann, so ist doch auf dem Boden Bissendorfs die Kunst der Darstellung mit dem Werkstoff Holz lebendig geblieben.

Aus Thüringen kam in den 50er Jahren (1955) Karl-Reinhard Wickel nach Osnabrück. Nach einem Pädagogik-Studium wurde er Lehrer in Uphausen. Er hatte in Thüringen eine Ausbildung als Tischler/Schreiner in einer Werkstatt für Holzspielzeuge gehabt und sich danach in Symposien für Kunstschaffende an der Ev. Akademie Thüringen weitergebildet. Über die Familie Hunsdörfer in Osnabrück bekam er Kontakt zur Vereinigung der Kunsthandwerker. Das Material Holz hat ihn auch während seiner schulischen Tätigkeit nicht losgelassen. Seine Arbeiten waren 1983 in einer viel beachteten Ausstellung in Schledehausen zu sehen. Eine beeindruckende Krippendarstellung wird jährlich zu Weihnachten in der Achelrieder Kirche gezeigt (siehe Umschlagbild).

Auch Hubertus Bendikowski, eigentlich und in erster Linie Meister der Zeichenfeder, widmet sich gelegentlich dem Holz als Material. Seine plastischen Mariendarstellungen beeindrucken anscheinend auch kunstsinnige Diebe und veranlassen zum Kunstdiebstahl.

Das Gebiet der fachlich qualifizierten Restauratorin vertritt in Bissendorf Annette Osterheider. Sie erlernte nach dem Abitur von 1980 bis 1982 das Tischlerhandwerk in der Werkstatt Fark, Himbergen und legte 1987 ihre Meisterprüfung ab. Danach bildete sie sich auf Fortbildungsveranstaltungen der Handwerkskammer Lüneburg zwei Jahre lang zur Restauratorin im Möbelhandwerk aus. Frau Osterheider ist nach wie vor in ihrer Bissendorfer Werkstatt tätig.

Dem unvoreingenommenen Beobachter erscheinen die Bewohner unseres Dorfes, sein gesellschaftliches Klima insgesamt, offener und im mitmenschlichen Bereich oftmals toleranter als man das gemeinhin auf dem Lande erfährt. Sollte das eine Folge des Wirkens der oben beschriebenen Menschen sein? Natürlicherweise kann man das nicht belegen und doch scheint es naheliegend, darüber nachzudenken in einer Zeit, in der die Überfremdung als große Gefahr bezeichnet wird.



Abb. 6
Madonna von
Hubertus
Bendikowski

Altes und Neues aus der Gemeinde

Sonnensee zum 1.

Unser Mitglied Harry Bertram, gleichzeitig 1. Vorsitzender des Fischereivereins Melle, nahm im Frühjahr einen kräftigen Schluck Sonnenseewasser zu sich und befand das Wasser als sauber und bekömmlich. Für Kinder zur Nachahmung nicht empfohlen. Das leichte Fischsterben führt er auf Streßerscheinungen der Fische während der Laichzeit - und auf die Umsetzung zurück.

*

Sonnensee zum 2.

Am 11.05.99 wurde der See in ökologischer- und wasserbaulicher Hinsicht von der Naturschutzbehörde (Herr Brockmeyer), Wasserbehörde (Herr Schrut), Gemeinde (Herr Halfter, Herr Bruns u. HuW Bis.), Unterhaltungsverband (?) und Fischereiverein Melle (Herr Bertram), abgenommen.

Die Teilnehmer waren der Ansicht, daß die Sanierung des Sees gelungen sei. Dadurch wurden Gelder der Naturschutzstiftung des LK frei.

Bemängelt wurde die etwas zu kleine Dimensionierung des Sandfangs. Hier soll nachgearbeitet werden.

*

Sonnensee zum 3.

Nachdem der Weg vom Freeden zum See geschottert wurde und die üble Schlammecke kurz vorm See verschwunden ist, sind die Bissendorfer mit ihrer grünen Lunge voll zufrieden. Leider schwebt das Damoklesschwert einer baulichen- und kommerziellen privaten Nutzung über dem See. Das muß nicht immer was Nachteiliges sein und kann durchaus zur Prosperität des Ortes und zur Verschönerung des Sees beitragen. Nach Aussage des Bürgermeisters Harcke planen potente und seriöse Investoren am See ein Fitness- und Wellnesszentrum mit Gastronomie für 5 Millionen DM. Die in Aussicht gestellte Baumbepflanzung durch den HuW wird aufgrund dessen erst einmal zurückgestellt

*

Pfarrgarten im desolaten Zustand.

Einen sehr traurigen Anblick bietet zur Zeit der Pfarrgarten. Neben einigen Nadelgehölzen, die nicht gerade zur Verschönerung des Parks beitragen und überflüssig scheinen, ist von den Kieswegen kaum noch was zu erkennen. Wir vom HuW meinen, hier muß dringend etwas geschehen. Ist die Gemeinde wirklich so arm, daß sie sich nicht eine Teilzeitarbeitskraft erlauben kann, die ständig den Sonnenseebereich, Pfarrgarten, Thie und Kirchplatz pflegerisch betreut?

Radwegpatenschaft übernommen

Obstbäume statt Schilder, unter diesem Leitmotiv stattete der Erholungs- und Zweckverband Hasetal einen Radweg längs der Hase von Meppen bis Melle-Wellingholzhausen aus. In Bissendorf wurden 75 Bäume gesetzt. Der HuW übernahm die Patenschaft des Weges (Verantwortlich: Wilhelm Kroner).

*

Heimatbuch erschien

Paul-Walter Wahl, Ellerbeck, brachte in mühevoller Kleinarbeit ein Heimatbuch über den Ortsteil Ellerbeck heraus, welches er auf der Diele von Erwin und Dorette Siefker einem breiteren Publikum vorstellte. Das Buch ist, wie wir finden, ein sehr gelungener Beitrag zur Aufarbeitung unserer Heimatgeschichte. Herzliche Gratulation dafür. Ein Buch wurde für die Heimatstube erworben.

*

Sandsteinrelief verschwunden

An einem Steinsockel der Zufahrt zur Gemeinde befand sich lange Jahre ein Sandsteinrelief.

Nachdem sich das Relief vor gut zwei Jahren von dem Sockel gelöst hatte und dieses der Verwaltung mitgeteilt worden war, ist es verschwunden.

Merkwürdig?

Nachfragen zum Verbleib blieben ergebnislos. Wer kann Auskunft über den Verbleib des Reliefs geben? Es hatte eine Größe von 0,40 x 0,50 m und stammte noch aus der Zeit des adeligen Gutes Bissendorf. Ein 2. Relief ist seinerzeit beim Abriß des von Werpupschen Gutshauses vom Gastwirt Anton Richard sichergestellt- und beim Bau des Post/Arztgebäudes ziemlich deplaziert in die rückwärtige Hauswand eingelassen worden. Es stellt augenscheinlich ein Wappenschild dar.

*

Notbrunnen Holte erneuert

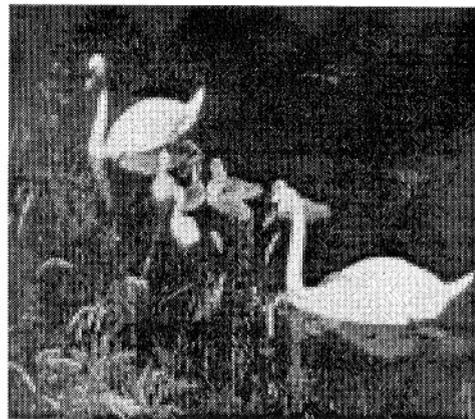
Der Notbrunnen am Meierhof in Holte (Rüsse) war altersschwach geworden und wurde von Hubert Scheiter, Wilhelm Kroner und Friedhelm Koch vom HuW renoviert. Unter der musikalischen Umrahmung des Posaunenchores Holte wurde der Brunnen im Spätsommer an die Ortsvorsteherin von Holte, Doris Beinker, übergeben. Der Vorsitzende des HuW bedankte sich bei den Aktiven und für die Unterstützung durch den Anlieger Heiner Rüsse (Meierhof) und bei Horst Depenthal. Er hob ferner hervor, dass zukünftig der heimatkundliche Wanderweg in Holte und die Dreibrüdermsteine auf dem Kurrel bei Arbeitseinsätzen in Holte Priorität haben sollen. Die Steine seien völlig zugewachsen und kaum noch sichtbar. Sie sollen einen neuen zugänglichen Standort

auf der anderen Seite der Autobahn an der Wegegabelung erhalten. Ein Schild soll dann für Erklärungen sorgen.

*

Sonnensee zum 4.

Abb.7



Viele Besucher aus der Stadt Osnabrück und darüber hinaus sind des Lobes voll über den jetzigen Zustand unseres Sees. Auch die Wasservögel haben das gemerkt und sind nach der Sanierung und der ökologischen Aufwertung des Sees erfolgreich zur Brut geschritten. So hat das Schwanenpaar 6 Junge ausgebrütet, was außergewöhnlich ist. Das Haubentaucherpaar brachte 4 Junge hoch und 6 Paare Blesrallen sowie 3 Paare Teichrallen zogen ebenfalls etliche Junge auf. Daneben führten etwa 5 Stockentenmütter ihre

possierlich aussehende Jungenschaar auf dem See herum. Auch Teichfrösche ließen sich zuweilen vernehmen und in der Abenddämmerung flogen Fledermäuse auf Beutefang dicht über dem Wasser umher.

Alles in allem scheint das Leben am - und im See wieder Tritt gefasst zu haben. Leider ist die Redaktion des Bistrupers von der baulichen Entwicklung am See überrollt worden. Durch den unverständlichen Besatz des Sees mit Stören soll anscheinend der Gourmettempel im Wellness- und Fitnesszentrum profitieren. Störe liefern bekanntlich den Kaviar. Oder welche Bewandnis sollte sonst diese Besatzmaßnahme haben.

*

Wierau wird rekultiviert

Auf einer Länge von 2 km soll die Wierau zwischen Krevinghauser Mühle und der Kläranlage in Schleddehausen rekultiviert werden.

Im Rahmen der Flurneuordnung wurden beidseitig der Wierau ein 15 m Streifen angekauft. Jetzt soll der Bach aufgeweitet und mäandrierend zurückgebaut werden. Man rechnet mit Kosten in Höhe von 930 000,-DM. Die Eigentumsübertragung an die Gemeinde soll alsbald erfolgen.

*

Steingrab Jeggen gesäubert

In einem stark verfallenen Zustand befand sich das Steingrab in Jeggen. Dank einiger Aktiver unseres Vereins konnte die geschichtliche Kulturstätte im Rahmen eines Arbeitseinsatzes im Oktober wieder in einen Zustand zurückgeführt werden, der den Namen Kulturdenkmal verdient. Die Sloopsteine am Burgenweg in Wulften und das Steingrab in Deitinghausen sollen ebenfalls unter die Fittiche des HuW genommen werden. Eine entsprechende Beschilderung soll über die Bedeutung der Denkmale aufklären.

Wachwechsel an der Katholischen Kirche in Bissendorf

Für Pastor Rüdiger Weth, der die vakante Stelle des verstorbenen Pastors Revermann in Borgloh übernahm, wurde Pastor Theodor Kleinheider aus Bad Segeberg/ Schleswig-Holstein, an die Dionysiuskirche Bissendorf versetzt. Pastor Kleinheider, gebürtig aus Georgsmarienhütte, kam damit auf eine heimatnahe Pastorenstelle. Beiden Pastoren wünschen wir in ihren neuen Ämtern viel Erfolg und Gottes Segen.



Abb. 8 Die alte Ansicht des Thie jetzt im Briefkopf des HuW

Impressionen vom Sonnensee aus vergangenen Zeiten

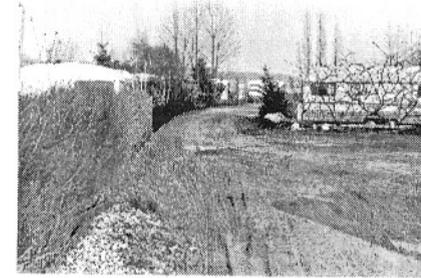


Abb. 9,10,11

Heimatkundliches aus Bissendorf

Steinwerke u. Fachwerkspeicher in Bissendorf

von K.-R. Wickel

Die Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück hat das Jahr 1999 zum Jahr der Steinwerke und Speicher erklärt.

Steinwerke sind seit dem 12. Jahrhundert im Landkreis Osnabrück nachweisbar. Meist waren sie auf quadratischem Fundament aus Bruchstein errichtet.

Entsprechend ihrer überwiegenden Funktion als Speicher gibt es auch sehr viel spätere Formen in Fachwerkbauweise und auf größeren Grundrissen.

Im Bissendorfer Raum finden wir auch Mischkonstruktionen, bei denen der Unterbau aus Naturstein und der Oberbau aus Fachwerk besteht.

Die meisten Anlagen unserer Gemeinde stehen über einem einräumigen z.T. ebenerdigen, z.T. auch bis zu einem Meter tief eingegrabenen Gewölbekeller (Tonnengewölbe) mit einer Kopfhöhe von ca. 2,50 m und einer Mauerstärke von über einem Meter.

Diese Keller sind hervorragend zur Lagerung von Kartoffeln und Rüben geeignet. Nach Aussagen von Fachleuten sind nirgendwo in Deutschland so viele derartige Gebäude erhalten geblieben, wie im Landkreis Osnabrück.

Dennoch ist unser Wissen über diesen Haustyp relativ gering. So wird vermutet, dass ihnen neben der Funktion als Speicher auch eine wichtige Rolle als Schutzbau zukam. Darauf weisen u.a. bauliche Besonderheiten wie Schießscharten und hochliegende ursprünglich nur über Treppen oder Leitern erreichbare Eingänge hin. Das Steinwerk in Schleddehausen und das bei Uthoff in Jeggen gehören zu diesem Bautyp.

Seit dem 12. September präsentiert der Heimatverein eine Ausstellung zu diesem Thema in der Heimatstube.

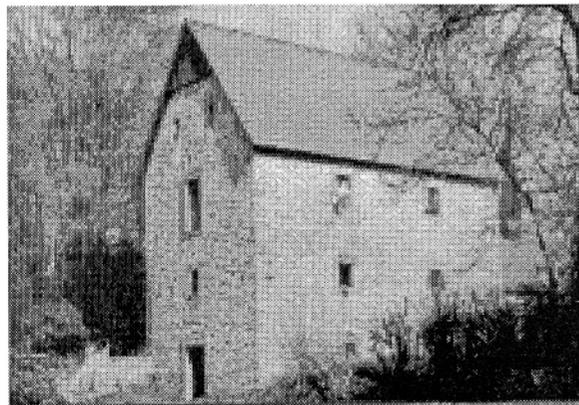


Abb. 12
Vorzüglich restauriertes Steinwerk des Ploghofes am Holter Berg

Die Schmunzelecke

Von der Lust, Opa zu sein

von Hans Weichsler

Bist Du auch Großmutter oder Großvater? Hast Du auch ein liebevolles Verhältnis zu Deinem Enkelkind? Immer? Meistens? Manchmal? Gelegentlich? Selten?

Und wie war dies vor 50 Jahren, als Du Enkelkind warst? Welche Rolle hat da die Oma oder der Opa für Dich gespielt? Ich hatte zwei. Einen (mütterlichen) Opa und eine (väterliche) Oma. Sie war für den Glauben da, er für die (kaufmännische) Moral.

Und so war ich gut geborgen und für das Leben vorbereitet.

Die Oma brachte mir bei zu beten; sie lehrte mich auch glauben, was immer der einzelne darunter verstehen mag. Sie hörte zu. Ja, Du hast richtig gelesen: Sie hörte zu und ersparte sich Ermahnungen, gar den erhobenen Zeigefinger. Sie bezahlte Nachhilfestunden, wenn es nötig war. Und sie betete viel und dabei immer für mich.

Und Opa? Er war Kaufmann und lebte nach dem Wort: Für ein Kaufabschluß gehört ein Händedruck. Ein gegebenes Wort muß man halten wie einen schriftlichen Vertrag. Und einen Kunden darf man niemals übervorteilen, denn er soll mit Freude wiederkommen. Und so hatte auch Opa seinen Einfluß auf mich.

Und welchen Einfluß haben wir heute auf unsere Enkelkinder? Keinen? Selbst Schuld! Keiner meiner Großeltern hat sich mir aufgezwungen. Sie haben mir Angebote gemacht und mir überlassen, was ich davon annahm oder nicht. Sie haben Gelassenheit vorgelebt (nicht Faulheit) und gehofft, ich würde diese Gelassenheit eines Tages für mich akzeptieren. Und welche Angebote bieten wir heute unseren Enkelkindern?

Sätze wie: Ich war sechs Jahre Soldat und habe in Schlachten gelegen. Wir mußten viel mehr arbeiten als ihr heute. Wir haben Deutschland nach dem Krieg wieder aufgebaut. Usw.usw. Alles richtig und doch falsch; das will heute kein Mensch mehr hören, wie dieser Generation (oder jeden anderen) der Sinn dafür fehlt, sich auch nur annähernd vorzustellen, was wir erlebt, erlitten, durchgestanden haben. Unsrer Angebote an unsere Enkelkinder müssen anders aussehen, denn deren Welt unterscheidet sich von unsrer Vergangenheit erheblich.

Erzähle doch mal von Deinen Fehlern! Schließlich haben wir alle welche gemacht, und wie! Über sein Versagen, seine Schwäche zu erzählen macht stark, nicht schwach. Und es macht einen so menschlich.

Darum hier einen Fehler von mir, der mich sehr geprägt hat und ich hoffe, ich habe ihn nie wiederholt.

Ich war schon 22 Jahre alt, als ich Lehrling wurde. Lehrling im zweiten Jahr war ein 17-jähriger, schmal und zart und er war Zwilling. Und er schickte mich hierhin und dorthin. „Hol mir dies, hol mir das“. Ich konnte es nicht mehr ertragen. Da ich Abitur hatte, betrug meine Lehrzeit nur zwei Jahre, ich überholte ihn irgendwo 1951 und war

damit ein halbes Jahr vor ihm fertig.

Mit meinem Lehrabschluß fiel ein Betriebsausflug zusammen und wie das so ist, man trinkt auch ein Gläschen zuviel. Nachts kam der Bus auf dem Neumarkt mit der ganzen Belegschaft wieder an. Ich kann nicht mehr sagen, wie es zu einem kleinen Streit mit dem Mitlehrling kam, aber vor allen andren Kollegen und Kolleginnen rutschte mir der Satz raus: „Aus Dir und Deinem Bruder hätte Dein Vater besser Einen gemacht!“

Du kannst im Leben vieles zurücknehmen, eines aber nicht: Das gesprochene Wort. Du kannst Dich entschuldigen, Du kannst um Verzeihung bitten. Alles umsonst. Fünfzig Menschen hatten schallend gelacht über meine, wie sie glaubten, Schlagfertigkeit. In Wirklichkeit hatte ich gemordet, zumindest tief verletzt.

Also, liebe Großeltern, seid ehrlich zu Euren Enkelkindern, auch über eure Fehler und Mängel spricht. Eure Chance, die Zuneigung Eurer Enkelkinder zu gewinnen, kann da nur wachsen.



*

Sprache der Kirchenglocken im Hase – Else - Tal

von Rudolf Niehaus

Eine der wichtigsten Speisen im ausgehenden Mittelalter war „Große Bohnen mit Speck.“

Diese wurden das ganze Jahr hindurch gegessen und waren so beliebt und begehrt, dass man den Klängen der Glocken Zubereitung und Verzehr dieses köstlichen Gerichts unterlegte.

Die Glocken von **Buer** beginnen: „Makt Füer an, makt Füer an!“

Die Glocken von **Pracher-Oldendorf** rufen eilfertig: „Den Püster hiär, den Püster hiär!“

Nun die Glocken der **Katholischen Kirche Melle**: „Denn Pott up't Füer, denn Pott up't Füer!“

Neugierig fragen die Glocken der **Evangelischen Nachbarkirche in Melle**: „Wat giff't van Dag, wat giff't van Dag!“

Die **Riemsloher Glocken** antworten: „Graute Bohnen, graute Bohnen!“

Nun die **Neunkirchener**: „Den Speck nich vergiäten, den Speck nich vergiäten!“

Es fragen die **Gesmolder**: „Wer soll se iäten, wer soll se iäten!“

Darauf antworten die **Wellingholzhausener**: „Will wi woal dohn, will wi woll dohn!“
Jetzt betteln die **Holter Glocken**: „Wie wüllt auk watt hebbben, wie wüllt auk watt hebbben!“

Darauf die **Bissendorfer**: „De Pott is lieg, de Pott is lieg!“

Die **Achelrieder Glocken** flehen: „Wi wüllt den Pott utschrappen, wie wüllt den Pott utschrappen!“

Und endlich bedauern die Glocken von **Schledehausen**: „Nu giff't niks meär, nu giff't niks meär!“

Und immer wieder meinten die Leute: „Oh hillge graute Baumentiet, oh wör min Buuk no'maol so wiet!“



De Plattdütske Eck Senioren – Namiddag von Karla Bunje

Bi us op'n Dörp draapt sik an een Middewecken in Maand de Froons – un Mannslüüd bi'n Senioren-Namiddag. Dar ward sik wat vertellt un darbi giff't dat lecker Koken un Koffi. Ik bün denn ok dar, um bi'n koffi inschenken to helpen. An so'n Middewecken-Vörmiddag löppt mi op de Straat miene Naversch in de Mööt.

Ik fraag: „Na Else, geihst du hüüt ok to'n Senioren-Namiddag?“ „Nä“, seggt se, dor goh ik nich hen!“ „Wo kummt denn dat, wat is passeert?“ fraag ik. „Ja“, seggt se: „Ik bün van nun af an jümmer bi Nero un Ines to'n Koffi inladen.“ „Och so“, meen ik, „dor is nix gegen to seggen.“ Da goht wi usen Weg. Namiddags help ik ja bi'n Koffi inschenken un wen seh ik? Else sitt dor heel fidel an Kofidisch. Ik denk mi: „Dat is ja

gediegen?“ Nun bin ik neeschierig un will doch mal nahaken, wat de Snackerie hüüt Vormiddag to bedüden harr. Ik gah bi ehr sitten un frag: „Na Else, du häst mi doch vonmorn vertellt, du wußt nich wedder op’n Senioren-Namiddag gahn? Und nu büst du doch kamen?“ „Ja“, grient se mi an: „Vör ein paar Daag nehm ik mi noch mal de Inladung to’n Senioren-Namiddag in de Ogenschien.“ At ik mi de so ankiek denk ik, - Senioren-Namiddag – lett so ernst un vörnehm, een schull dat anners nömen. Und at ik noch so gruwel, gaht mi snaaksche Gedanken dör den Kopp. Ik lees – Senioren – eenfach verdreht rum, un nun süh mal an, wat dat denn gifft! Denn ward ut den Besöök to’n Senioren.Namiddag een Namiddag bi „Nero und Ines“. Un dor bün ik ja nun hengahn! Wat seggst dorto?“ „Ja“, ick mut togeven, dor bün ik baff! Aver of Ji’t glöövt or nich, de Snacj is so inslaan, datt een ganzen Koppel van den Senioren – mit een Grientje in de Ogen – seggt; „Weeßt Bescheed! Wi draapt us to’n Koken un Koffi tokamen Maand bi Nero und Ines!“ (Aus dem Oldenburgischen)

De Dörpskark

Dor löppt mal een Wannersmann den Fresenweg. He kummt in een lüttjet Döörp un interesseert si för de Kark, de een moien Altar hätt.

As he wedder ut de Kark rutkommt, weer dar jüst’n Buur op’n Karkhoff in’ne Gangen un brocht een Graff in’ne Reeg. De Wannersmann kummt mit em in’n Snack un fraagt em: „in so’ner kleinen Kirche gehen da denn all die ganzen Leute aus der Kirchengemeinde rein?“ Do sä de Buur: „Tscha, kieken Se, dat is so: Wenn se dar all ringaht, denn gaht se dar nich alle rin. Aver se gaht ja man nie nich alle rin, un so kummt dat denn, datt se dar doch all ringaht!“ (Aus dem Oldenburgischen)

Nix klöker wurrr

Op’n Lanne is mal een Wannersmann so’n beten van rechten Padd afkamen. Da süht he op de Wischen een lüttjen Jungen Blumen plücken. He geiht op em to un fraagt: „Na mien Jung, wo heet dat hier denn?“ De antert plietsch: „Moin!“ (Aus dem Oldenburgischen)



Mudders Vörwiehnachtstiet

von Karla Bunje

Opstunns is dat ne drocke Tiet!
Wiehnachten is nich mehr wiet!
Dat Huus ward reinmaakt
Van boben na ünner,
allns is op Steed,
aver nix wedder to finnen.

Mudder hätt so veel to doon!
Hebbt wi all een Wiehnachtsboom?
Jedet Jahr, wi kummt dat blot,
söökt wi usen Dannboomfoot!
In den Keller, op den Böhn,
hebb em annerlest noch sehn.
Sünd ok Dannboomkerzen dor?
Nich to minn, at vörgahn Jahr?

Mudder mutt heel veel bedenken.
Wo süht dat ut mit de Geschenken?
Se mutt ok noch mal in de Stadt,
för een of anner fehlt noch wat!
För ehre Kinner Lütt un Groot
Datt se sik hellsch högen doot!

To Wiehnachten kummt ok Besöök,
Mudder bakt gau in de Köök,
lüttje Koken krosch un bunt
un een Stuten dick un rund.

Äten kaken is nich swaar!
Maakt se mit links.....,
dat is doch klaar!
Mudder hier un Mudder dar,
wenn se doch veer Hannen harr!

Jümmer weer dat sülve Leed
Mudder rackert sik in Sweet!
Hätt se woll noch wat vergeten?
Ja, wo schall se dat woll weten.
Tokamen Jahr, steiht för se fast,
bün ik sülvt mal Wiehnachtsgast.

Tüsken de Fierdage

Von Heinz Langenberg +

Is olle Joahr wier fo Sümmesvosuorgers eene striwwelitzke Tiet, dat dräpp vo ollen jümmer de Huusfru hatt. Dat graute Reenemaken, dat vosuorgen for dat „leibliche Wohl“ und de Drawwel mett de Geschenke.

Wenn de Lechterbaum endelk brennt, dann ist se meest oll ratz vanne Beene. Man droffte iähr dann den neigsten Muorden woll frie Huchte günden. Man gout, dat se nich so kniepig wiäsen ist, sau bleiw fo de Naudaage van de sümmes upptoargen Gaus, un de Kümme met den Welfenkrepupudding noug üörwer un van de Stutensoppen un den Selleresilaut was auk no watt doar. Doar hadden wi olle wier noug mett to doun, datt dat uppsiet kweimp bi usen lüttken Huushollt. Doar häff sick siet miine Kinnertiet vierl ännert.

To Niejoahr wätt dann jümmers niehen Anloup nuohrmen. Dfoar müert de Berliners backet wäden un vo den Häringssilaut giff et no vierl Schnippelliehe van Katuffeln, Sellerie, roahe Beete, Gurken, Appel, Broahenorre Höühnerfleesk, Eer und de Häringe. Datt kann ick uten Eff-eff, doar mösse ick use Mamme oll oss Kiend bi helpen: föllt auk meest watt bi aff. Doar kümmp iärben `ne ganze Klüerterriehe tohaupe.

Use Höühner hadden et goud mennt, lagg woll an dat vierle Gröün buten. Saugar dat lüttke Wielhöhnen; bi grünfaawede Schillen sind se baule wi Austereer. Deswiägen wäät se bi uns auk glickberechtigt vodellt.

Silvesterknalleriehe, doarfo was uppen Lanne doarmolls kein Geld doar. Vandagge müert wi jöolles mettmaken, süß hault se us fo rückstännig. Gout, dat wi doar nich vierl van secht, wenn de lange Tiet van 1. Adwent bett nau „Heeligen Dree Küernige“ de Dannenbäume de Landschaft wiihnachtlick präget. Mott de Bäumkes lange uten Halse hangen.

Fo de, wekke wi no jümmer nich oss „Marke Ledenburg“ in use Stuurben staun häwwet, ist auk dat Enne kuurmen.

Silvester dröüpen sick de dree Haller Naubers affwesselnd bi eennen to `n Doppelkopp. Ümme Twüerlwe gaff `t dann Punsch un de Berliner, nauhiär den Häringssilaut un witten Stuten. Ümme Eene was `t fo us Blagen vobi. De annernern makeden sick dann uppen Patt, dat aule Joahr utsingen; dat dänn auk de Deenste, de sick tohaupe fuun

Doar sprüng dann qatt bi aff, watt man uter Riege no in Schluck ümmesetten kann,. Sau kwamm auk faken keiner düern Biärg na de Niejoahrskasuchte. Niejoahr affwinnen, doar wöern wöern wi ganz vosiäten upp. Auk dat Singen bi de Naubers an „Heeligen Dree Küernige“ brochte watt in. Dat hadde us use Kinnerwicht ut Ossenbrügge bibrocht, watt nauhiär inne Heilsarmee was: „Bin ein kleiner König, gebt mir nicht so wenig, laßt mich nicht so lange stehn muß noch ein Haus weiter gehen.“

Auk wenn wi keine Heintje wöern, wie taugen nich mett liege Hänne aff, was auk meestiet no üöweroll watt van Wiihnachten üöwerblerben. Was oll mangens nütte hatt, oarwer häunsk wöer wi nich.

Naudagg güng et wier na de Schoule, un wenn wi doar dann de ganze Winachtsbescherung düerhierkelt hadden, dann düng et iilig na Huus, den Üörners was de Dannenbaumplünnern anne Riege.

Wenn he oll frouh haalt was, dann woerd dat auk häugeste Tied, hadde he doch inne Spitzen oll Nadeln voluorden. Vannen Stauhle ut wöerd erße de Glasspitzen affnuohrm, denn de beeden Engelkes, de oauk oll siet Joahrden nich mä wi woahre Engels utseigen. Un de beeden Padiesvüügel rügelde auk oll lange. De Kerbenhäulers mössen wi va de Reste frie maken un dat Krißkindken könn van Glücke säggen, wenn olle de bunten Glaskugel heele bierben wöern, denn et was `n bierten kniepig.

Olles kweimp in den grauden Pappkatong un kann sick een ganzet Joahr ressen. Oss dann dat Lametta in Mode kweimk, doar lährden wi nau un nau dat Wehschmieten, auk wenn wi innen Krieges us dat nich mä leisten können. Metten Bügeliisen löüt sich doar no watt retten.

Vandage wätt jä wier vierl Baumschmuck trechtebastelt und dat häff saugar mett Kunst watt do doun. Ick ma auk Faaben liehen un raut upp gröün driff mi no lange kein Angsstschweit ut.

Nachsatz:

Diese Geschichte wurde mit freundlicher Genehmigung der Familie Langenberg aus einer der 3 plattdeutschen Broschüren „Van `n Lierben uppen Lanne“ von Heinz Langenberg entnommen. Die 3 Broschüren wurden aus Kolumnen zusammengestellt, die vor etwa 15 Jahren wöchentlich in der NOZ erschienen und sich großer Beliebtheit bei den Lesern erfreuten. Die Art der Darstellungskunst von Heinz Langenberg ist bis heute von den Nachfolgern nicht erreicht worden. Viele Anekdoten handeln von Bissendorf und sind wahre Fundgruben für Heimatgeschichte. Für 8,-DM je Heft können diese bei Familie Langenberg oder beim Heimat- und Wanderverein Bissendorf erworben werden.

*

Nachwort an den geneigten Leser dieses Heftes

Von Manfred Staub

Bei meinen Recherchen über die Bissendorfer Holzbildhauer habe ich etwas erfahren, das mir bisher in dieser Deutlichkeit nicht bewusst war: Die Tatsache, wie schnell mit den Menschen die Erinnerung an das vergangene Leben stirbt. Die Anregung zu diesem Artikel habe ich indirekt von meinem Schwiegervater, der ein

Tüsken de Fierdage

Von Heinz Langenberg +

Is olle Joahr wier fo Sümmesvosuorgers eene striwwelitzke Tiet, dat dräpp vo ollen jümmer de Huusfru hatt. Dat graute Reenemaken, dat vosuorgen for dat „leibliche Wohl“ und de Drawwel mett de Geschenke.

Wenn de Lechterbaum endelk brennt, dann ist se meest oll ratz vanne Beene. Man droffte iähr dann den neigsten Muorden woll frie Huchte günden. Man gout, dat se nich so kniepig wiäsen ist, sau bleiw fo de Naudaage van de sümmes upptoargen Gaus, un de Kümme met den Welfenkrepmpudding noug üörwer un van de Stutensoppen un den Selleriesilaut was auk no watt doar. Doar hadden wi olle wier noug mett to doun, datt dat uppsiet kweimp bi usen lüttken Huushollt. Doar häff sick siet miine Kinnertiet vierl ännert.

To Niejoahr wätt dann jümmers nichen Anloup nuohrmen. Dfoar müert de Berliners backet wäden un vo den Häringssilaut giff et no vierl Schnippelliehe van Katuffeln, Sellerie, roahe Beete, Gurken, Appel, Broahenorre Hööhnerfleesk, Eer und de Häringe. Datt kann ick uten Eff-eff, doar mösse ick use Mamme oll oss Kiend bi helpen: föllt auk meest watt bi aff. Doar kümmp iarben `ne ganze Klüerterriehe tohaupe.

Use Hööhner hadden et goud nennt, lagg woll an dat vierle Gröün buten. Saugar dat lüttke Wioldhöhnken; bi gröünfaawede Schillen sind se baule wi Austereer. Deswiägen wäät se bi uns auk gliekberechtigt vodellt.

Silvesterknalleriehe, doarfo was uppen Lanne doarmolls kein Geld doar. Vandagge müert wi jölles mettmaken, süß hault se us fo rückstännig. Gout, dat wi doar nich vierl van seht, wenn de lange Tiet van 1. Adwent bett nau „Heeligen Dree Küernige“ de Dannenbäume de Landschaft wiihnachtlick präget. Mott de Bäumkes lange uten Halse hangen.

Fo de, wekke wi no jümmer nich oss „Marke Ledenburg“ in use Stuurben staun häwwet, ist auk dat Enne kuurmen.

Silvester dröüpen sick de dree Haller Naubers affwesselnd bi eennen to `n Doppelkopp. Ümme Twüerlwe gaff t dann Punsch un de Berliner, nauhiär den Häringssilaut un witten Stuten. Ümme Eene was `t fo us Blagen vobi. De annerern makeden sick dann uppen Patt, dat aule Joahr utsingen; dat dänn auk de Deenste, de sick tohaupe fuun

Doar sprüng dann qatt bi aff, watt man uter Riege no in Schluck ümmesetten kann. Sau kwamm auk faken keiner düern Biärg na de Niejoahrskasuchte. Niejoahr affwinnen, doar wöern wöern wi ganz vosiäten upp. Auk dat Singen bi de Naubers an „Heeligen Dree Küernige“ brochte watt in. Dat hadde us use Kinnerwicht ut Ossenbrügge bibrocht, watt nauhiär inne Heilsarmee was: „Bin ein kleiner König, gebt mir nicht so wenig, laßt mich nicht so lange stehn muß noch ein Haus weiter gehen.“

Auk wenn wi keine Heintje wöern, wie taugen nich mett liege Hänne aff, was auk meestiet no üöweroll watt van Wiihnachten üöwerblerben. Was oll mangens nütte hatt, oarwer häunsk wöer wi nich.

Naudagg güng et wier na de Schoule, un wenn wi doar dann de ganze Winachtsbescherung düerhierkelt hadden, dann düng et iilig na Huus, den Üörners was de Dannenbaumplünnern anne Riege.

Wenn he oll frouh haalt was, dann woerd dat auk häugeste Tied, hadde he doch inne Spitzen oll Nadeln voluorden. Vannen Stauhle ut wöerd erbe de Glasspitzen affnuohrm, denn de beeden Engelkes, de oauk oll siet Joahrden nich mä wi woahre Engels utseigen. Un de beeden Padiesvüügel rügelden auk oll lange. De Kerbenhäulers mössen wi va de Reste frie maken un dat Krißkindken könn van Glücke säggen, wenn olle de bunten Glaskugel heele bierben wöern, denn et was `n bierten kniepig.

Olls kweimp in den grauden Pappkatong un kann sick een ganzet Joahr ressen. Oss dann dat Lametta in Mode kweimk, doar lährden wi nau un nau dat Wehschmieten, auk wenn wi innen Kriegen us dat nich mä leisten können. Metten Bügeliisen löüt sich doar no watt retten.

Vandage wätt jä wier vierl Baumschmuck trechtebastelt und dat häff saugar mett Kunst watt do doun. Ick ma auk Faaben liehen un raut upp gröün driff mi no lange kein Angsstschweit ut.

Nachsatz:

Diese Geschichte wurde mit freundlicher Genehmigung der Familie Langenberg aus einer der 3 plattdeutschen Broschüren „Van `n Lierben uppen Lanne“ von Heinz Langenberg entnommen. Die 3 Broschüren wurden aus Kolumnen zusammengestellt, die vor etwa 15 Jahren wöchentlich in der NOZ erschienen und sich großer Beliebtheit bei den Lesern erfreuten. Die Art der Darstellungskunst von Heinz Langenberg ist bis heute von den Nachfolgern nicht erreicht worden. Viele Anekdoten handeln von Bissendorf und sind wahre Fundgruben für Heimatgeschichte. Für 8,-DM je Heft können diese bei Familie Langenberg oder beim Heimat- und Wanderverein Bissendorf erworben werden.

*

Nachwort an den geneigten Leser dieses Heftes

Von Manfred Staub

Bei meinen Recherchen über die Bissendorfer Holzbildhauer habe ich etwas erfahren, das mir bisher in dieser Deutlichkeit nicht bewusst war: Die Tatsache, wie schnell mit den Menschen die Erinnerung an das vergangene Leben stirbt. Die Anregung zu diesem Artikel habe ich indirekt von meinem Schwiegervater, der ein

Erzähltaent hatte und für den die Ereignisse und die Menschen vergangener Zeiten wertvolle Erinnerung

waren. So wie ich von ihm, so hatte er manche Geschichte von älteren Leuten gehört und gab sie weiter.

Dieses Weitergeben scheint bei uns in der deutschen Nachkriegszeit ins Stocken geraten zu sein. Vielen Menschen scheint die Beschäftigung mit der Vergangenheit sinnlos. Und dort, wo nicht „von früher“ erzählt wird, erfahren auch Kinder nichts mehr über ihre Vorfahren. Wie wenig Beachtung Gegenstände mit Erinnerungswert finden, kann man bei Entrümpelungen, Haushaltsauflösungen und Abrissen beobachten. Was man nicht verkaufen kann, erscheint vielen Menschen wertlos.

Dieses Heft hat sich auch zum Ziel gesetzt, das Bewußtsein für das Wirken unserer Vorfahren zu schärfen. In der Konsequenz heißt das: „Werft nicht alles weg!“

Die alte Bierflasche könnte aus der Brauerei am Schmalenbach sein (es steht drauf).

Der alte Ziegelstein vielleicht aus der Bissendorfer Ziegelei (hier steht nichts drauf, aber er hat eine besondere Form).

Wenn Omas Poesiealbum für die Kinder nicht interessant ist, so ist es für die Enkelkinder vielleicht wieder wertvoll.

Dies sagte eine ältere Dame auf mein Nachfragen: „Ich habe alle Dokumente und Bilder meinem Enkel gegeben. Der interessiert sich dafür.“

Diese Frau hatte ein Gespür für das Interesse ihres Enkels.

Mitteilungen und auch Dokumente zu bestimmten Themen nehmen die Mitglieder der Redaktion dieses Heftes freudig zur Kenntnis. Sie kommen auch zu einem Gespräch ins Haus.

Folgende Themen sind für die nächsten Hefte angedacht: Die Bissendorfer Fassfabrik; die Brauerei im Schmalenbach; Landschulen – Zwergschulen; Klassizistische Bürgerhäuser; die Dr. Schöderstiftung; Mord im Pfarrhaus.

Bei vielen ist der Jahrtausendsekt schon kaltgestellt. Mir bleibt zum Schluß zu sagen, dass ich auf die Zukunft unserer Zeitschrift anstosse. Allen Freunden und Mitgliedern unseres Vereins „Frohe Weihnachten“ und ein gutes Jahr „2000

Herausgeber

Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V.

Titelfoto: K.-R. Wickel

Geschäftsstelle: Greifswalder Str. 8, 49143 Bissendorf, Tel. 05402-4729

Redaktion: Manfred Staub

Fotos: K.-R. Wickel

Wilhelm Bruns

W. Bruns

Rudolf Niehaus

H. Bendikowski

Karla Bunje

Zeichnungen:

Gerd Bunje

H. Bendikowski

Walter Beinker

Druck: Beschützende Werk-

Hubertus Bendikowski

statt Schledehausen

1999 können wir folgende neue Mitglieder begrüßen:

Erika und Günter Brinkmann, Kirchweg 2 a, Bissendorf

Roswitha und Willi Erling, Stadtweg 19, Jeggen

Renate und Bernd Mutschke, Im Hasewinkel 12, Natbergen

Logione Niemann, Zur Welle 1, Wersche

Margit Schmidt, Am Nordhang 37, Schledehausen

Reiner Siekemeyer, Am Tie 9, Bissendorf

Ilse Sprengelmeyer, Gretescher Weg 66, Osnabrück

Birgit und Volker Vogt, An der Zitterquelle 1, Uphausen

Frieda Weinhold, Wissinger Str. 14, Bissendorf

Christina und Holger Wiekling, Im Zittertal 10

Edith Heckmann, Wissinger Str. 33, Wersche

Friedrich und Erika Otte in Holte, Heitkampsweg 1, Wersche

Nachruf

Folgende Mitglieder sind 1999 verstorben:



Manfred Hanl

Günter Reinbach

Gerda Lingnau

Lisa Irmer

Hans George

Wilfried Honerkamp

Elfriede Depenthal

Wir werden unseren Verstorbenen ein ehrendes Andenken
bewahren